



Lautsprecherkabel Tellurium Q Ultra Black

Autor: Alexander Draczynski Fotografie: Rolf Winter

**„Kabel klingen nur, wenn man sie auf den Boden fallen lässt.“
Irgendwann ist mir dieser Spruch begegnet und stellte sich gegen meine bisherigen Höreindrücke. Dabei enthält er durchaus einen wahren Kern. Allerdings nicht allein aus dem Grund, weil das Ohr nur den Aufprall wahrnimmt.**

Ins Schwarze getroffen!

Klang oder Nichtklang, das ist die Frage. Obliegt doch Verbindungskabeln lediglich die Aufgabe, Signale möglichst verlustfrei zu transportieren. Kabel Diskussionen sind für mich ein leidiges Thema, weil sie oftmals in Grabenkämpfe münden, die sich im Spannungsfeld von subjektivem Empfinden und physikalischer Verifizierbarkeit vollziehen. Nicht immer lassen sich die exakten Zusammenhänge von Ursache und Wirkung schlüssig eruieren. Dennoch vermeldet das Ohr Unterschiede. Ist es mit den teuren Strippen tatsächlich besser? Oder nur der Einbildung geschuldet? Aber wenn anwesende Mithörer dem gleichen Eindruck erliegen – kann es in solchen Fällen so etwas wie eine kollektive Einbildung geben?

Gute Gelegenheit, sich ein Bild zu machen und die Sinne für das frisch eingetroffene Ultra Black-Lautsprecherkabel von Tellurium Q zu schärfen. Optisch und haptisch kommt es ohne jeden Fehl und Tadel aus dem Karton; schlank, leichtgewichtig, schlicht: ein Pärchen tiefschwarzer Dreimeter-Doppellitzen, getrennt durch einen flachen Kunststoff-Mittelsteg. Bananen-Hohlstecker sorgen für eine



feste Verbindung mit den Anschluss terminals, that's all, folks! Allerdings ist es für volkstümlich kleine Asche nicht zu haben. Das Klischee vom britischen Understatement kommt mir in den Sinn. Im Produktportfolio der Manufaktur aus der Grafschaft Somerset erklimmt das Ultra Black nicht einmal den preislichen Zenit. Zumal weitere Verbindungen für alle analogen oder digitalen Einsatzbereiche zu Gebote stehen: mit RCA, XLR, USB-Normsteckern, den guten alten fünfpoligen DIN-Stöpseln versehen und als Jumper. Ein Blick in die Firmenhistorie verrät, dass Colin Wonfor, technischer Mastermind von Tellurium Q, für Naim Audio als Berater tätig war.

Nun wird's akustisch und das Tellurium Q Ultra Black sorgt vom Fleck weg für eine handfeste Überraschung. Ungewohnt ausgeglichen, aber gleichsam vertraut perlt die Musik aus meinen Lautsprechern. Egal, ob über die Klipsch Cornwall III, Zu Audio Omen oder Dynaudio 1.3 Contour, der Zugewinn an Feinheit und Prägnanz ist bei allen ohrenfällig. Vordergründige Attitüden oder betonte Effekte? Not at all, no way. Die britische Signalverständigung funktioniert mit einer synergetischen Präzision, die schlechthin selbstverständlich anmutet. Minimale Verfärbungen, die sich bei einigen Klavieraufnahmen, wie dem bekannten „Clair de Lune“ von Debussy (CD, *Esprit Classic*, Sony/BMG), über meine neutralen Dynaudios subtil offenbaren, sind praktisch verschwunden. Dabei hatte ich mich mit ihrer vermeintlich aufnahmebedingten Existenz längst abgefunden. Aber siehe da, der Rücktausch auf meine altvertrauten Kabel bringt

Mitspieler

Analoglaufwerk: Consequence Audio Charade **Tonarm:** Jelco 750 D **Tonabnehmer:** Ortofon Valencia **CD-Player:** Lector CDP 0.6 Tube **Vollverstärker:** Unison Simply Two LAE, Lector ZAX-60 **Vorverstärker:** Radford SC 26 **Endstufe:** Micromega **Phonovorverstärker:** Acurus P 10 **Lautsprecher:** Klipsch Cornwall III, Zu Audio Omen, Dynaudio 1.3 Contour **Kabel:** Straight Wire, Atlas **Zubehör:** Phonorack und Füße von Sound Mechanics, Akustik-Tuning von Fast Audio, Netzleisten von Audiocom und Ensemble, Power Point, Akustik-Dämpfer von Fairplay HiFi



Lautsprecherkabel Tellurium Q Ultra Black



Option für optimalen Klang: Ultra Black-Jumper für knapp 200 Euro – the point of no return

es an den Tag: Anklingen und Ausschwingen der Klaviersaiten erscheinen nun einen Tick instabiler intoniert und leicht verschmiert. Offenbar überlagern sich Signalanteile, die in ihrer Abfolge nicht völlig zeitrichtig an den Lautsprechermembranen ankommen. Daher mag wohl mein subjektiver Eindruck von untergründiger Diffusität und Verfärbungen herrühren. Wohlgemerkt, wir bewegen uns im Rahmen sezieren-der Betrachtungen auf einem weiten Feld voller subtiler Nuancen.

Indes ist das Ganze mehr als die Summe seiner Teile. Denn fortan erweist sich

das Tellurium Q Ultra Black als Droge, die meine Sinne öffnet, aber unwiderruflich zur Abhängigkeit führt, und die Essenz des musikalischen Geschehens auch bei leisester Lautstärke plastisch vermittelt. Die Klangbühne bis in die hintersten Winkel ausleuchtet. Die Artikulation der musikalischen Atmosphäre filterlos in all ihren Feinheiten offenlegt. Von Sara K. „Are we there yet?“ (CD, Sarah K. & Chris Jones, Stockfisch) bis Lene Lovich (LP, *Stateless*, Stiff-Records/Teldec-Telefunken-Decca) – so authentisch habe ich Stimmen mit ihrem natürlichen Timbre bisher nicht über meine vertraute Kette vernommen! Was auch für Violine und andere Instrumente gilt. Giacomo Puccinis verträumtes „O mio babbino caro“ schwebt leicht wie eine Feder in den Raum. (CD, Joshua Bell: *Romance of the Violin*, Sony Classical). Großorchestralsätze kommen mit kaum gekannter Impulstreue. Nichts verseift mehr. Das alles nur wegen eines Kabels? Unglaublich.

Ian Paices legendäres Drum-Solo in „The Mule“ (LP, Deep Purple: *Made in Japan*, Electrola) knallt merklich präziser umrissen, jedoch eine ungewohnte Spur schlanker in den Raum. Auch hier scheinen meine alten Strippen ein wenig tieffrequent überlagerten Bombast hinzuzufügen, der auf der Aufnahme in Wirklichkeit nicht vorhanden ist. An dieser Stelle muss ich coram publico eingestehen, dass es doch Kabelklang im besten Sinne des Nichtklangs gibt.

Man muss es nur richtig machen: Tellurium Q widmete sich dem Entwicklungsziel weitgehender Vermeidung von Phasenverzerrungen, um ein nahezu perfektes Rechteckimpulssignal über den gesamten Frequenzbereich zu erhalten. Neben dem besonderen Augenmerk auf Frequenzgang, Phasenwinkel, Induktivität und Kapazität fließt auch das Wissen um mechanische Eigenschaften und die Beschaffenheit des Leitermaterials in das Geheimrezept „Ultra Black“ ein. Ein Rezept, das Ihre HiFi-Welt so schmackhaft verfeinert, dass Sie sich von den Ultraschwarzen aus dem Vereinigten Königreich nie mehr trennen werden. Jede Wette!

Lautsprecherkabel Tellurium Q Ultra Black

Aufbau: Zwillingssleiter mit breitem Mittelsteg **Konfektionierung:** 4 mm Hohlbananen-Stecker **Garantie:** 2 Jahre **Preis:** 1800 Euro (2 x 3 m)

Kontakt: H.E.A.R. GmbH, Rappstraße 9 A, 20146 Hamburg,
Telefon 040/41355882, www.h-e-a-r.de
